

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Der verbannte Amor oder die argwöhnischen Eheleute

Kotzebue, August

Leipzig, 1810

Szene XI

[urn:nbn:de:bsz:31-85981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85981)

Michel. So? Haben Sie sie gesprochen? Ne, die hat mir nichts aufgetragen. Aber Jemand, der durchaus wissen will, ob Sie zu Hause sind.

Müller. Nun? Dieser Jemand?

Michel. Was geben Sie mir, wenn ichs verrathe?

Müller. Vielleicht Ramsell Gutschen? (Michel nickt) Die habe ich auch schon gesprochen (zur Mitte ab).

Michel. So? die haben Sie auch schon gesprochen? Das ist ein Satans.Kerl! Während ich bey der Köchin nur ein Vischen scharmirt habe, ist er schon bey Zweyen der Hahn im Korbe gewesen.

Filfte Scene.

Michel, Professor (aus seinem Zimmer).

Prof. Was willst du so spät, Michel? Hast du etwas anzubringen?

Michel. Hu! entsetzlich viel!

Prof.

Prof. Nur nichts über meine Frau,
das sag' ich dir. Sie ist die vortrefflichste,
die treueste —

Michel. Die schönste, die keuscheste —

Prof. Die nachsichtsvollste —

Michel. Die tugendhafteste —

Prof. Ein Engel!

Michel. Eine Perle!

Prof. Also von der kein Wort!

Michel. Sehr wohl! (Pause.)

Prof. Nun? Was denn sonst?

Michel. Sonst gar nichts.

Prof. Also wärst du doch wegen ihr
gekommen?

Michel. Ich kann ja auch wieder
gehen.

Prof. Geh in Gottes Namen!

Michel. Wünsche wohl zu schlafen!
(will gehen.)

Prof. Höre Michel!

Michel. Ich höre.

Prof. Wenn du mir von meiner Frau
etwas

etwas unwahres berichtest, so schlage ich die Arm und Bein entzwey.

Michel. Ich sage ja nicht ein Wort.

Prof. Geh zum Teufel!

Michel. Dann muß ich hier bleiben; denn hier ist der Teufel los.

Prof. Wie so?

Michel. Ich bin stumm.

Prof. Warum redest du nicht?

Michel. Weil ich meine gesunden Gliedmaßen lieb habe.

Prof. Nun nun, so rede nur. Ich kann dich ja wohl plaudern lassen.

Michel. Die Zunge ist mir ganz erstarrt.

Prof. Soll ich sie lösen?

Michel. Machen Sie eine Probe!

Prof. (gibt ihm Geld). Nun da, so rede!

Michel. Vor einer Stunde kam eine Mannsperson in den Garten ohne Laterne, ganz im Dunkeln. Ich nehme ihn beym Kragen, ich will ihn prostituiren; was geschieht?

Sechszehnter Band.

F

schicht?

schieht? die Frau Professorin kommt, spricht: sie habe ihn bestellt und führet ihn mir nichts dir nichts in ihr Kämmerlein.

Prof. Wie sah der Fremde aus?

Michel. Wie ein Nachtwächter. Ein häßlicher alter Kerl mit einem Buckel hinten und vorn.

Prof. Hahaha! Du hast im Dunkeln scharfe Augen.

Michel. Ich brachte Licht, aber denken Sie sich den Gräuel! die Madame selber blies es mir vor der Nase aus.

Prof. Wirklich? Hahaha! Ich danke Dir, mein Freund! mit dem Nachtwächter hat es nichts zu bedeuten.

Michel. Meinetwegen!

Prof. Das Vertrauen zu meiner Frau ist unerschütterlich.

Michel. Eben jetzt hat sie hier im Saale mit dem Musje Müller geschwaht. Das hat aber auch nichts zu bedeuten.

Prof. Mit dem jungen Herrn Müller?

Michel.

Michel. Ja!

Prof. Ganz allein?

Michel. Mutterseelen allein.

Prof. Wer weiß durch welchen Zufall —

Michel. Freylich —

Prof. Man begegnet sich von unger
fähr —

Michel. Das trifft sich wohl.

Prof. Man spricht ein paar Worte —

Michel. Natürlich.

Prof. Und das ist Alles?

Michel. Tutto.

Prof. Hier gehen ja auch beständig
Leute ab und zu.

Michel. Ab und zu.

Prof. Hier brennt ja auch ein Licht.

Michel. Es ist lange nicht gepußt
(pußt es).

Prof. Nein, ich will das beste Weib
durchaus nicht mehr durch Argwohn kränken.

Michel. Bravo!

F 2

Prof.

Prof. Ich will nichts mehr hören!
(Nimmt das zerrissene Papier auf.)

Michel. Recht so!

Prof. Ich will nichts mehr sehen.
(Geht nach dem Lichte.)

Michel. Ein weiser Entschluß!

Prof. Was ist das? (liest) „Die
„Frau Professorin — wünscht insgeheim —
„noch diesen Abend mit Ihnen abzuschließen —
„der Herr Professor — darf nichts davon er-
„fahren — sie will der Liebe ein schönes
„Opfer bringen — man erwartet Sie — an
„der Hintertreppe —“ Tod und Teufel!

Michel. Eine böse Gesellschaft!

Prof. Das ist die Hand des jungen
Müllers.

Michel. Dacht' ichs doch, der hat die
Hand im Spiele.

Prof. Aber an wen geschrieben?

Michel. Vermuthlich an den Nachts-
wächter.

Prof.

Prof. Der Brief ist zerrissen — nur die halben Zeilen sind zu lesen.

Michel. Man hat an der Hälfte genug.

Prof. Das muß heraus. Michel, du mußt mir beystehen.

Michel. Es hat nichts zu bedeuten.

Prof. Wie? Nichts zu bedeuten?

Michel. Madame ist eine Perle.

Prof. Die Perlen sind eine Krankheit.

Michel. Madame ist ein Engel.

Prof. Ach nein, sie ist ein Weib.

Michel. Mir schlägt man Arm und Bein entzwey.

Prof. Lieber Michel, ich werde dich fürstlich belohnen. Stelle dich an die Hintertreppe, laß keine Maus ent schlüpfen.

Michel. Ich will lauern wie auf einen Maulwurf.

Prof. Ob ich gleich jetzt zu ihr hineinstürze? ob ich den Schandzettel ihr unter die Augen halte? — Nein, ich will mich verstellen. Sie wäre im Stande mir alles abzur-

läugnen. Sie würde sagen: „Habe ich denn das geschrieben?“ oder: „ist denn von mir die Rede? gibt es nicht außer mir noch Professorinnen genug in der Stadt? Was weiß ich mit wem der junge Herr Müller sein Wesen treibt? was geht es mich an?“ und so weiter. Nein, ich will schweigen. Ich will die Treulose ertappen und den Vuhler vor ihren Augen ermorden. (ab.)

Michael. Huhu! Nun brennt es in allen Ecken.

Zwölfte Scene.

Adolfine, Michael.

Adolf. (aus ihrem Zimmer). Wer sprach hier so laut?

Michael. Der Herr Professor.

Adolf. Warum tobt er?

Michael. Es ist ihm etwas vor die Stirn gefahren.

Adolf.